

Eschatologischer Jubegriff des Evangeliums.*)

Totenauf resurrection ist das große heimliche Thema der Paulusbriefe. Sie ist der Jubegriff seines Evangeliums. Sie ist nicht nur der Schlüssel zu dem geheimnisvollen Schloß des Kreuzestodes Christi, sondern auch der Wesensinhalt für den Glauben der Christen. Evangelium ist das Zeugnis von der rettenden Kraft Gottes, von Gottes Lebendigkeit, Wirklichkeit. In der Totenauf resurrection offenbart sich Gott als Gott. Von Gott kommt alles, zu Gott geht alles. Der Mensch nichts, Gott alles; ihm allein die Ehre. Er ist der Erste, er ist der Letzte, der Allgenügsame. Daß Gott sich in der Totenauf resurrection als den erweist, der alles in allem ist (1. Kor. 15, 28), ist das Thema und der Sinn insbesondere des 1. Korintherbriefes.

Gott ist nicht das Objekt menschlicher Überlegungen, der Schlußpunkt, bei dem menschliches Sinnen und Sehen ausruht; sonst wird er schließlich zum Wunschtraum. Sondern er bleibt stets das Subjekt in dem Verhältnis, das zwischen ihm und den Menschen durch das Zeugnis vom Reiche Gottes geschaffen wird. Durch dies Evangelium wird dem Menschen in seinem Glaubensgehorsam seine Unmittelbarkeit zu Gott, können wir ganz anschaulich an Luthers Ursprünglichkeit und Kindesfrömmigkeit abnehmen. Auch Bodelschwingh und der heilige Franz stehen in derselben Gotteseinfalt. Es ist die Eigentümlichkeit der rechten Gottesmänner, daß sie sich empfinden und leben, als wirklich vor Gott stehend, in der Gegenwart Gottes, daß sie alles, aber auch alles, was ihnen begegnet und was sie vornehmen, auf den Lebendigen, heiligen Gott beziehen.

Das ist das neue Leben, das mit Christus zur Geltung kommt, die zweite Schöpfung. Mit Adam hat das Ster-

*) Anzeige des neuen Buches von D. Barth **Auf resurrection der Toten**. Eine akademische Vorlesung nach 1. Kor. 15, das bei Chr. Kaiser in München erschienen ist 125 Seiten.

ben angefangen, mit Christus das Leben. Das ist die Totenauf resurrection des Evangeliums. Also eine Auf resurrection nur im geistigen, sittlichen Sinne? Ganz und gar nicht. Vielmehr ist „Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes“. Ist Gott wirklich, ist Gott alles in allem, so ist er eben die Wirklichkeit aller Seienden, die Realität aller Dinge; Urheber und Herr des Sichtbaren ebenso wie des Unsichtbaren. Ohne Gott verliert das Seiende seinen Sinn und Inhalt, ist der Vergänglichkeit verfallen, gehört dem Reich des Todes an. Gott hat aber nicht die Dinge ins Dasein gerufen, damit sie nur im ewigen Wechsel sich selbst verzehrten. Er verleiht auch dem Sichtbaren und Leiblichen seinen Bestand, sein wirkliches Leben. Merkwürdig, daß die übliche Unterweisung im Christentum beim ersten Glaubensartikel in den Anfängen stecken bleibt, den Sinn der Schöpfung sogar nicht zu Ende denkt, nicht an einen allwaltenden Schöpfer und Lebensursprung ernstlich glaubt!

Die Korinther waren so klug in ihrer Gnosis, ihrer Erkenntnis göttlicher Dinge, die sie sich selbst zurechtlegten, daß sie meinten, die Totenauf resurrection gehöre in das niedere Gebiet des Sichtbaren, der Leiblichkeit; sie waren so geistig gerichtet, daß sie ihr sublimes Evangelium mit einer leiblichen Auf resurrection nicht verunzieren wollten. Sie merkten nicht, wie sie damit dem Lebendigen Gott widersprachen, wie sie sich mit ihren menschlichen Überlegungen über ihn erheben. Es sind Leute, die noch „keine Ahnung von Gott haben“ (15, 34). Als ob Gott überhaupt von Menschen erkannt würde! Als ob nicht Gottes Geist allein die Tiefen der Gottheit zu erforschen imstande wäre! Und nur der, dem er es selbst offenbart, kann ihn kennen. Seine Offenbarung aber besteht in der Totenauf resurrection. Diese bedeutet dasselbe wie die Erscheinung Christi, des Ebenbildes Gottes. Suchen wir das ernstlich zu fassen — und wir sollen mit diesen letzten Dingen Ernst machen, dürfen uns nicht mit hohen, frommen Redensarten über die Dinge begnügen — so scheint es uns sofort wieder zu entgleiten; eben weil es unfaßbar ist. Bedeutet Totenauf resurrection, daß alles, was ohne Gott in sich tot ist, in Gott tatsächlich lebt und webt, wirklich ist, so ist damit die Identität

„Aufwärts“ 5. X. 24.
6. Jahrg.

dessen, was wir noch nicht sind, mit dem, was wir sind, ausgesprochen. Wieder scheinen wir damit ins Leere gestellt zu werden, und wir kommen aus den Widersprüchen gar nicht heraus. Letzteres ist richtig. So lange wir hier atmen, leben wir im Widerspruch, in der Spannung von Gegensätzlichkeiten. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir stehen im Kampf, in der Erwartung.

Das aber ist eben die Kraft unseres Glaubens, darin besteht unser Glaube, daß wir von Gott etwas erwarten, höchste, letzte Dinge erwarten. Er selbst ist der Letzte, das Ende. Er ist damit und dadurch auch der Anfang. Das alte Symbol von Gott als dem A und dem O, dem O und dem A, ist noch lange nicht hinreichend in seiner wesenhaften Bedeutung gewürdigt. Totenaufstehung ist für uns nicht etwas Zeitlich-Zukünftiges, ein Abschluß der Geschichte, des Vergehenden; sie ist das Ewige, in dem alles Zeitliche aufgehoben wird. Aufgehoben in jenem feinen Doppelsinn, den Hegel in seiner Geschichtsbetrachtung so gerne anwendet. Sie ist daher etwas, was wir hier schon haben, worin wir leben sollen, was wir aber, eben weil es das Ewige ist, im Erdenleben noch nicht vollendet haben können. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. —

Um alles in der Welt also nur kein geistreiches Spiel mit Worten, wo es sich um die letzten Realitäten handelt. Das Schwere und Große ist allemal dies, es mit Gott wahrhaft ernst zu nehmen; nicht an unserem Glauben an Gott, sondern wirklich an Gott selbst zu glauben, Gott selbst zu haben, den wir doch noch nicht haben können, in Gottes Gegenwart zu stehen.

Sernen wir so von der Totenaufstehung aus denken, so erscheint fast alles und gerade das Wichtigste in einem völlig neuen Licht. Wir können das besonders lehrreich an dem unerforschlichen 13. Kapitel erkennen, wenn wir es in diesem Zusammenhang sehen. Der Gottesweg, auf den wir gestellt werden sollen, ist der Weg „von Gott her, zu Gott hin“. „Himmelan schwing dich, mein Geist, denn du bist ein himmlisch Wesen. . . . Ein von Gott erleuchteter Sinn kehrt in seinen Ursprung hin.“ Paulus nennt diesen Höhenweg, den „köstlicheren

Weg“, die Liebe. Das ist der Weg zum Vollkommenen, Liebe ist das Letzte, das Vollkommene, das *W i e b e n d e*. Es ist nicht die Höhe menschlicher Tugendhaftigkeit, sondern die von Gottes Liebe erzeugte Gegenliebe. „Liebe ist“, — um nun schließlich auch eine Stilprobe der Werthföhen Erklärung selbst zu geben, — „Liebe ist das Lebens-
element der Gemeinde Christi, das, was sie als solche konstituiert: die Hingabe des vereinzelt Menschen, durch die er aufhört, ein solcher zu sein, man darf wohl geradezu sagen: der Tod, den er als solcher stirbt, die totale Aufhebung, die er als solcher erfährt, und dann: seine Auferstehung, jetzt nicht mehr als Vereinzelter, sondern als einer im Dienst seines Herrn, oder gleichbedeutend: Als einer in dem Ganzen, das auch in ihm, dem einen, das Ganze ist. Was für ein unerhörtes, „eschatologisches Geschehen“ wird damit bezeichnet! Im 13. Kapitel wird „mit Liebe wohl ein Tun der Menschen geschildert, aber ein solches, das den Bezirk psychologischer Fassbarkeit geprengt hat, in dem der Mensch über sich selbst hinausgetreten ist und handelt als einer, der er, der Mensch, gar nicht ist. Ist es nicht so, daß die Prädikate, die hier auf die Liebe gehäuft werden, das Subjekt Mensch einfach aufheben und an die Luft setzen, wo ihm der Atem ausgeht.“ „Das ist das Unerhörte dieses Kapitels, daß Paulus es hier wirklich wagt, den Menschen zum Subjekt von Prädikaten zu machen, aus denen sich sofort zwingend ergibt: Da ist ein anderer Mensch, eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, das Neue ist geworden.“ Es ist die Verkündigung der Totenaufstehung, das große „Verwandeltwerden“ und „Anziehen“ der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit (1. Kor. 15, 51) — letztlich „die Aufrichtung der vollen Gottesherrschaft, so gewiß die Liebe nimmer aufhört.“

So viel von Barths neuem Buch. Es wird keiner weiteren Empfehlung bedürfen. Das Buch wird seinen Weg machen und dieser Theologie, die mit der Allgenügsamkeit und Souveränität Gottes radikalen Ernst macht, noch mehr Freunde erwerben, als des Verfassers grundlegende Erklärung des Römerbriefes. Es ist erheblich leichter zu lesen als diese.

D. Dr. von Rohden.